



**Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V.  
Regionalverein Niedersachsen/Bremen e.V.**

**Zu einigen Vorurteilen gegenüber Begabten und ihrer Förderung**

Quelle: Dr. K. Urban

Einstellung und Verhältnis zu besonders Begabten ist leider oft noch geprägt durch Vorurteile unterschiedlicher Art, die auch das Verhalten von Lehrerinnen und Lehrern bestimmen können.

Dazu gehören:

**Wer wirklich hochbegabt ist, setzt sich auf jeden Fall durch.**

Diese Aussage trifft nicht zu, wie viele Fälle aus der Literatur oder Beratungspraxis zeigen. Auch Kinder mit hohen intellektuellen Potenzialen brauchen Anregungen, Herausforderungen und Förderung durch die Umwelt, damit sich Fähigkeiten und besondere Leistungen entwickeln können.

**Dahinter stecken nur überehrgeizige Eltern.**

Das mag in wenigen Einzelfällen zutreffen; die Erfahrung aber zeigt im Gegenteil, dass Eltern hochbegabter Kinder eher vorsichtig in der Interpretation und zurückhaltend in Bezug auf Herausforderungen sind. Sie sind oft aber sehr aufmerksam und sensibel für die Bedürfnisse ihrer Kinder und fordern daher zu Recht auch von der Schule einen Unterricht, der den besonderen Begabungen angemessenen ist.

**Hochbegabte sind immer etwas merkwürdig**

z.B. klein, pickelig, mit Brille oder sozial auffällig. Dahinter stecken die "gezähmten" Nachwirkungen des Mythos von "Genie und Wahnsinn". Diese Merkmalskombination war vor allem in der zweiten Hälfte des letzten und zu Beginn unseres Jahrhunderts von großer Faszination; sie ist Gegenstand umfangreicher wissenschaftlicher Bemühungen gewesen. In dem englischen Wort "Early ripe, early rot" finden wir eine Entsprechung zu dieser falschen Annahme. Es gibt eine Reihe von Untersuchungen, die belegen, dass ein solcher Zusammenhang von überragender Intellektualität mit psycho-sozialer Auffälligkeit kein genereller und kein zwingender ist bzw. gar das Gegenteil der Fall ist. Gleichwohl muss die besondere mögliche Gefahr für die Entwicklung von Auffälligkeiten gesehen werden, die bei mangelnden Kontaktmöglichkeiten mit gleichinteressierten Kameraden (Peers), bei "lernbehindernden" Bedingungen, bei nicht angemessener Förderung auftreten kann.

**Hochbegabte sind sowieso schon privilegiert; sie brauchen nicht noch extra Aufmerksamkeit.**

Als Gleichheitsgrundsatz gilt, dass ich allen Kindern das gleiche bieten muss. Das Egalitätsprinzip falsch verstanden zielt auf eine Gleichmacherei der Ergebnisse. Chancengleichheit meint aber die grundsätzliche Möglichkeit des gleichen Zugangs zu Bildungsmöglichkeiten unabhängig von Geschlecht, Rasse, Wohnort oder sozialer Herkunft; das fordert geradezu die Berücksichtigung individueller Entwicklungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten und führt damit immer zu ungleichen Ergebnisse. Besondere Begabung ist kein Privileg, sondern bedeutet oft Last für die Begabten als auch für ihre Umwelt, immer aber Aufgabe und Verantwortung. Besonders Begabte bedürfen der Unterstützung, Förderung und Beratung ebenso wie der Offenheit und Herausforderung des Lernens und ihrer Persönlichkeit.

**Hochbegabtenförderung ist Elitezüchtung.**

Im Sport und in der Musik sprechen wir zwar ganz selbstverständlich von Eliten. Vergessen wird darüber allerdings oft, dass jede Gesellschaft in den verschiedensten Leitungspositionen und Funktionen verantwortungsvolle Menschen als Entscheidungsträger braucht. Ohne funktionierende und kompetente Eliten würde auch eine demokratische Gesellschaft nicht lange überleben können. Deshalb ist es wichtig, dass in diesen „Funktionseleiten" wirklich hoch qualifizierte Personen verantwortlich tätig sind; das setzt voraus, dass besonders Begabte auch die Möglichkeit erhalten, hohe und besondere Qualifikationen zu erlangen, die sie möglicherweise später in verantwortlichen Positionen und im Interesse der Gesellschaft einsetzen können.